gelernt. Kopiervorlagen zur Grammatikeinführung, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen.

Die zweite Absicht, also die Intensivierung des linguistischen Diskurses in der lateinischen Philologie, wird durch ein breit aufgestelltes theoretisches Design des Lexikons realisiert. Auf den ersten Blick kann dies auf den pragmatischen Nutzer möglicherweise abschreckend wirken; lässt man sich aber auf die Erklärungen ein, gewinnt sogar der Laie erste Einblicke in den aktuellen linguistischen Forschungstand der Valenzgrammatik.

Gegenüber der ursprünglichen Ausgabe der WBG wurde – neben (positiven) Veränderungen des Layouts – der theoretischen Einleitung ein Schaubild vorangestellt (7), das dem linguistisch weniger interessierten Benutzer einen schnellen Zugriff auf das Werk ermöglicht. Es muss aber klar sein, dass bei einem solchen Werk, das ja im Bereich der lateinischen Philologie bisher gar nicht existiert hat, die Entscheidungen hinsichtlich der Artikelstruktur theoretisch gerechtfertigt werden müssen und die linguistischen Auslassungen daher unabdingbar sind – gerade da, wo die Autorinnen dem pragmatischen Nutzer entgegengekommen sind und dies rechtfertigen möchten. Ein Beispiel: Den Aufbau der einzelnen Lemmata begründen die Autorinnen damit, dass zwar in der klassischen Valenztheorie Subjekt und Objekt gleichwertige Nominalphrasen seien, in der klassischen Analyse aber eine klare Opposition zwischen dem Subjekt auf der einen und dem Verb und seinen Erweiterungen auf der anderen Seite bestehe. Da das Valenzwörterbuch die Satzbaupläne vom Verb her verstehe, ergebe es pragmatisch wenig Sinn, jedes Mal die Rolle des Subjekts oder gar des Prädikats selbst zu konkretisieren, sondern ausgewiesen würden im Einzelnen die Ergänzungen durch Objekte oder präpositionale Ausdrücke (9-11).

Im Ergebnis sind die Artikel daher so aufgebaut, dass nach dem lateinischen Verb (mit den Stammformen und getrennt in Morpheme) die verschiedenen Konstruktionsmöglichkeiten inklusive der Bedeutungen aufgewiesen werden: Das Verb *abalienare* bedeutet, wenn es nur einen Nominativ als Handlungsträger und ein sächliches Akkusativobjekt zu sich nimmt „etw. veräußern"; nimmt es hingegen auch noch eine Präposition „des Ausgangspunktes" zu sich, bedeutet *abalienare* „etw. abwenden". Die verschiedenen Ergänzungen des Prädikats werden dabei zum einen mit Abkürzungen aufgewiesen, die auf exakte Definitionen von syntaktischen Funktionen und semantischen Rollen verweisen, zum anderen aber ganz traditionell mit dem Pronomen *aliquis* gefüllt. Die Übersetzungen der Verben sind insgesamt dem modernen Sprachgebrauch angepasst, so wird z. B. bei *reprehendere* zunächst „kritisieren" als Bedeutung angeboten und dann erst das veraltete, gleichwohl etablierte „tadeln."

Das Wörterbuch verbindet somit in exemplarischer Weise theoretische Fundierung und praktischen Nutzen. Möge sein Schicksal nach dem holprigen Beginn nun ein glückliches sein, das ihm viele Leserinnen und Leser beschert.

Frank Wittchow

Niem, A. (2019): Wanderung von Knossos zur Zeusgrotte. Platons „Gesetze", Norderstedt, Stadtmuseum Quakenbrück e. V. über BoD-Books, 40 S., EUR 4,50 (ISBN 978-3748-14448-9). Dies. (2020): Mittagshitze unter der Platane. Platons Phaidros, Norderstedt, Stadtmuseum Quakenbrück e. V. über BoD-Books, 36 S., EUR 4,99 (ISBN 978-3750-46911-2). Dies. (2025): Kosmos und Mensch. Platons Timaios, Norderstedt, Stadtmuseum Quakenbrück e. V. über BoD-Books, 44 S., EUR 6 (ISBN 978-3-8192-4485-8).

Annrose Niem (N.) hat es sich – einem Wunsch ihres Lehrers, des großen Philologen Wolfgang Schadewaldt, folgend – zur Aufgabe gemacht, einem breiteren Publikum Zugänge zur Welt der Antike zu eröffnen. Umgesetzt hat sie ihr Vorhaben in insgesamt 13 vor dem Förderverein des Stadtmuseums Quakenbrück gehaltenen Vorträgen, die sie in z. T. leicht erweiterter Form anschließend in jeweils kleinen Bänden publiziert hat. Gegenstand dieser Besprechung sind ihre Ausführungen zu drei Dialogen Platons. Es handelt sich um die *Gesetze*, den *Phaidros* und den *Timaios*. Die Broschüren umfassen jeweils etwa 30 Seiten Text und weisen denselben Aufbau auf: Einem Vorwort folgt der Hauptteil mit der Darstellung des entsprechenden Dialogs, ein ganz knappes Literaturverzeichnis sowie eine Übersicht über die weiteren Schriften der Autorin in derselben Reihe.

Dem Grundanliegen entsprechend, einer interessierten Öffentlichkeit Kenntnisse über die Antike zu vermitteln, verzichtet N. auf eine Übersicht zur Forschungslage, eine Auseinandersetzung mit Problemen der Platonforschung und eigene Argumentationen und Positionierungen dazu. Konsequent beschränken sich auch die Angaben zur Literatur auf die Nennung von Textausgaben und wenige Titel der Sekundärliteratur eher älteren Datums.

Kern der Präsentation der Dialoge selbst sind erwartungsgemäß deren inhaltliche Schwerpunkte und der Gang der Argumentation. Darüber hinaus bietet die Autorin zum Verständnis wichtige Hintergrundinformationen zu den Protagonisten der Dialoge, zu historischen Sachverhalten, zu Gegenständen wissenschaftlicher Diskussionen der Zeit (z. B. zur Stereometrie „Kosmos und Mensch", 11), zum zeitgenössischen Weltbild und geistigen Klima in Athen (Sokrates' und Platons Auseinandersetzung mit den Sophisten). Anschaulich malt sie die Szenerien, in die die philosophischen Gespräche eingebettet sind, greift über die besprochenen Schriften durch kleine Exkurse hinaus (ausführlicher etwa die Rekapitulation des Höhlengleichnisses im Vortrag über die *Gesetze*), wenn dies ihre eigene Sicht zu verdeutlichen hilft, und gewährt an geeigneten Stellen Einblicke in die großartige Kompositionskunst Platons, sodass hinter dem Philosophen immer auch der Schriftsteller, der Künstler Platon durchscheint.

So weisen die schmalen Hefte eine bemerkenswerte Informationsdichte auf, die auf dem knappen, zur Verfügung stehenden Raum unterzubringen, einnehmendes darstellerisches Geschick zeigt. Die Auswahl der eingestreuten Zitate aus der insgesamt recht umfangreichen Textgrundlage ist treffsicher. Die Sprache ist unprätentiös, gefällig, lebendig.

Beispielhaft hierzu sei der äußere Gesprächsrahmen zu Beginn des *Phaidros* und der *Gesetze* angeführt. N.s Schilderung ist malerisch: „Eine hohe Platane, an deren Fuß ein plätschernder Quell entspringt, überwölbt eine saftige Wiese. Die Luft ist erfüllt von Blütenduft und dem Zirpen der Zikaden, die im dichten Gebüsch sitzen. […] Das üppige Gras zieht sich einen Hang empor, so dass man hier bequem sitzen oder sogar liegen kann" (*Mittagshitze unter der Platane*, 6). „Drei alte Herren […] treten die lange Wanderung von der kretischen Stadt Knossos zu der Grotte an, in der einst der höchste griechische Gott, Zeus, geboren worden sein soll. Es herrscht hochsommerliche Hitze, und die drei nehmen sich vor, zwischendurch immer wieder im Schatten hoher Zypressen auf lauschigen Wiesen Rast zu machen" (*Wanderung von Knossos zur Zeusgrotte*, 6).

Platons Kompositionskunst, die mit der Aussageabsicht korrespondiert, macht sie schön

ansichtig in ihrem Vortrag zum *Phaidros*, wenn sie Phaidros' innere Wandlung beschreibt, die Sokrates durch genaue Beachtung seiner eigenen Prinzipien einer guten Rede herbeigeführt hat, indem sich der junge Gesprächsteilnehmer dem Gebet des Älteren anschließt (*Mittagshitze unter der Platane*, 29). Ähnlich lässt sie die Leserschaft beobachten, wie „meisterhaft" Platon eine „Verschiebung der Proportionen" (*Wanderung von Knossos zur Zeusgrotte*, 18; vgl. auch 33) vornimmt, der zufolge der Vorwurf der Asebie die Richter selbst und nicht Platons verehrten Lehrer treffen müsste.

Eine Kenntnis der Inhalte der Gespräche, die N. konzentriert nachzeichnet, darf im Wesentlichen vorausgesetzt werden, weshalb sie an dieser Stelle nicht eingehender zur Sprache kommen müssen. Unverkennbar aber ist, dass N. besonderes Augenmerk auf die ethischen und auch religiösen bzw. theologischen Dimensionen der Schriften legt: u. a. auf den der Wahrheit und Wahrhaftigkeit verpflichteten Redner im *Phaidros* oder auf die Rückführung der staatlichen Ordnung auf das Göttliche in den *Gesetzen*. Am deutlichsten spürbar wird das vielleicht an den Akzentsetzungen, die sie bei der Darstellung des *Timaios* vornimmt. Von den Überlegungen naturwissenschaftlicher Art, denen sich das große Interesse an diesem Dialog durch die Zeiten hindurch verdankt und denen sie dementsprechend Raum gibt, zieht sie die Linien zur Frage nach den Orientierungen, die jeder einzelne Mensch seinem Leben gibt und die zu dessen Gelingen und zu seinem eigenen Glück beitragen – soweit es an ihm liegt.

Erfreulich ist, dass N. platonische Positionen, die einer modernen Leserschaft sperrig erscheinen (mögen), nicht zeitgemäßen Vorstellungen annähert und dadurch künstlich attraktiv zu machen versucht, sondern sie gerade in ihrer möglichen Fremdheit zur Diskussion stellt. Auch wirbt sie nicht explizit oder gar aufdringlich für die vorgestellten, antiken Texte. Allerdings lässt die spürbare Sympathie, mit der sie selbst den Dialogen begegnet, ihre hier in schriftlicher Form vorliegenden Vorträge unvermerkt dann doch zu einer Werbung werden.

Man wünscht den drei kleinen, elegant und mit Engagement geschriebenen Heften zahlreiche Leserinnen und Leser, die sich dadurch dann vielleicht doch zu einer intensiveren Beschäftigung mit ihnen und platonischen Dialogen selbst anregen lassen. Als eine Zielgruppe lassen sich gut auch an der Antike und Philosophie interessierte Schülerinnen und Schüler denken.

Burkard Chwalek

Galfré, E. / Schubert, Chr. (Hrsg.) (2024): ›Suétone narrateur‹. Biographie und Erzählung in ›De Vita Caesarum‹, Millenium-Studien zu Kultur und Geschichte des ersten Jahrhunderts. n. Chr., Bd. 106, Berlin/Boston, De Gruyter, EUR 99,95 (ISBN 978-3-11-133323-69).

Die Herausgeber des zu besprechenden Bandes, Edoardo Galfré und Christoph Schubert, haben acht Beiträge zusammengestellt, die auf „einer vom Institut für Alte Sprachen der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg organisierten und wegen der damals herrschenden Corona-Pandemie online" (2) durchgeführten Tagung gehalten wurden. Um den Titel ›*Suétone narrateur*‹ einordnen zu können, muss man wissen, dass Jacques Gascou ein Opus herausgegeben hat, das mit ›*Suétone historien*‹ (1984: Rome) betitelt ist und gemeinsam mit zwei anderen Publikationen von Barry Baldwin (1983: Suetonius. The Biographer of the Caesars, Amsterdam) und Andrew Wallace-Hadrill (1983: Suetonius. The Scholar and his Caesars, London)